

700 Jahre Familiengeschichte - auch in den USA:

Großes Familientreffen in Texas – Die Teltschiks aus dem Kuhländchen im texanischen San Antonio

"Please don't move now!" - Bitte nicht bewegen! - ruft Fotograf Slade Loudermilk den fast 400 Menschen zu, die sich auf den Stufen eines Freilufttheaters am San Antonio River unter heißer texanischer Sonne gruppiert haben. Eine Spezialkamera mit langer Belichtung ist nötig, um in einem Schwenk eine so große Menschenmenge aufzunehmen. Hier entsteht ein Familienfoto der ganz besonderen Art: Die Teltschiks, eine riesige Sippe aus dem Sudetenland, lassen sich ablichten. Das Foto soll an die Feier zu ihrem siebenhundertjährigen Bestehen erinnern. Hier am Riverwalk haben vier Generationen aus vier Kontinenten Platz genommen. Als endlich alle im Alter zwischen zwei und zweiundachtzig in die Kamera blicken, heißt es: "Cheese!" Aus Texas berichtet Susanne Habel

Anfang Juni 2001 sind die Teltschiks und ihre Verwandten aus aller Welt ins texanische San Antonio zur "Teltschik Family Reunion" gereist. Bei ihrem großen Familientag erinnern sich alle an ihre gemeinsamen Wurzeln im Kuhländchen. Sie wollen Verwandte und Freunde wieder sehen. Die vielen amerikanischen Familienmitglieder - ungefähr 280 US-Teltschiks stehen auf der Gästeliste - sind allesamt Nachkommen von drei Teltschikfamilien aus dem Kuhländchen in Nordmähren. Sie waren in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts von dort in die Neue Welt ausgewandert. Die meisten dieser Auswanderer brachen auf in der Hoffnung auf billiges Farmland. Angeregt dabei auch durch romantische Literatur wie J.F. Coopers "Lederstrumpf" und Charles Sealsfields "Kajütenbuch". Sie schifften sich in Bremerhaven ein und ließen sich in neu gegründeten deutschen Siedlungen in Texas nieder. In kleineren texanischen Orten wie Weimar, Schulenburg, Floresville, New Braunfels - alles einst deutsche Siedlungen - aber auch in Houston und San Antonio leben die Nachfahren der Einwanderer aus dem Kuhländchen noch heute. Erst seit 1986 trifft man sich mit den Verwandten aus Deutschland und Österreich, jenen Teltschiks, die weiter im Kuhländchen lebten, bis sie 1945/46 aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Zuletzt kamen die amerikanischen Teltschiks vor fünf Jahren nach Wien. Von dort aus unternahmen alle eine Fahrt ins Kuhländchen. Damals staunten die texanischen Gäste sowohl über die Pracht von Schloss Schönbrunn als auch über die Ruinen der ehemaligen deutschen Bauerngüter in ihrer Ur-Heimat. Jetzt im Juni 2001 bewundern die europäischen Besucher die üppige südländische Vegetation von San Antonio, einer Millionenmetropole im Südwesten von Texas. Sie sind auch etwas überrascht über die vielen mexikanischen Gesichter und spanischen Stimmen. Schon bei der Telefonauskunft kann man zwischen Englisch oder Spanisch wählen. Wie in Kalifornien und New York sind auch in Texas die "Hispanics" erstmals in der Geschichte der USA die zahlenmäßig größte Minderheit. In San Antonio ist seit zehn Jahren mehr als die Hälfte der Bevölkerung mexikanischer Herkunft. Mexikanisch beeinflusst ist auch die Esskultur: Beim Fiesta-Dinner wird den Teltschiks scharfes Beef, Naturreis mit braunem Bohnen- und pikantem Avocadopüree - der berühmten Guacamole - gereicht. Gewickelt in frische Tortillas wird die Tex-Mex-Mischung aus der Hand verspeist. Schon beim Empfang gab es "Margaritas satt", zum Essen mexikanisches Bier und kalifornischen Wein. Der Abend bietet noch eine lokale Spezialität: Beim Salsa-Kurs macht von Jung bis Alt alles begeistert mit. Ein Profi-Tanzpaar trainiert den ganzen Saal zu heißen Rhythmen.

Grüße des Gouverneurs von Texas

Während des Fiesta-Dinners werden prominente Grußbotschaften zum Familientag verlesen: Der Nachfolger von George W. Bush als Gouverneur von Texas, Rick Perry, schickt der Teltschikfamilie "a warm hello". Die Ministerpräsidenten Erwin Teufel und Wolfgang Clement grüßen ebenfalls, auch der Oberbürgermeister Nürtingens. In der badischen Stadt hatte 1986 das erste internationale Teltschiktreffen nach dem Krieg stattgefunden. Die aus Nürtingen stammende Adrienne Teltschik erläutert phantasievoll zweisprachig die Herkunft der Familie. In der "Chunrad-Legende" schickt sie den legendären Familiengründer, den Knappen Chunrad, mit einer "Zeitmaschine" auf eine Reise zu den Familientreffen. Chunrad erhielt 1301 von seinem Herren, dem Grafen von Füllenstein und späteren Domherrn von Olmütz, nach der Schlacht am Marchfeld Land bei Fulnek in Nordmähren. Dort sollte er sich ansiedeln - es entstand Kunzendorf. Gründer Chunrad erhielt das Erbrichteramt. Seine Nachkommen übten es bis 1849 aus. Dann wurden die Patrimonialgerichte in Österreich abgeschafft und durch Bezirksgerichte ersetzt. Das Erbrichtergut aber blieb von 1301 bis 1945 im Besitz der Familie. Seit 1605 war die Familie ebenfalls im großen Bauerndorf Zauchtel ansässig. Auch hier stellte sie den Erbrichter. Bis 1945 besaß sie dort mehrere große Bauernhöfe und den Erbrichterhof. Bei Adrienne Teltschik fasst der frühmittelalterliche Gefolgsmann dankbar zusammen: "Gott hat dieses Geschlecht durch sieben Jahrhunderte geführt und erhalten." Die originelle Präsentation erntet lebhaften Applaus. Ein Kellner mexikanischer Herkunft lauschte ebenfalls und fragt mit spanischen Akzent: "Sind Sie wirklich alle miteinander verwandt?" Ein Bayer erklärt im heimatlichen Tonfall: "Jo freili, we all one family!" Das in Deutschland prominenteste Familienmitglied, der frühere Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt Horst Teltschik, musste übrigens wegen geschäftlicher Termine in Asien fehlen. Die amerikanischen Teltschiks feiern ihre deutschen Verwandten Jürgen Klausner (der fabelhaft dolmetscht), Norbert Teltschik und Dr. Walter Teltschik. Dessen Vater Josef hatte das erste Familientreffen überhaupt organisiert, und das schon im Jahr 1936 im Kuhländchen. Gleichzeitig trafen sich damals amerikanische Mitglieder in den USA. Ein halbes Jahrhundert später hat 1986 Walter Teltschik, dem der Saal mit "standing ovations" zujubelt, die Tradition wiederaufgenommen und den Familientag in Nürtingen organisiert. Erst danach gab es Treffen in Amerika, so 1991 erstmals in San Antonio und Houston. Zeitgleich mit dem Teltschik-Treffen wird das nur etwa hundert Kilometer entfernte Houston vom Tropensturm "Allison" heimgesucht. Binnen 24 Stunden fallen bis zu 65 Zentimeter Regen. Straßen und Tiefgaragen stehen unter Wasser. Über zwanzig Menschen ertrinken in der Flut. Fast 20.000 Häuser stehen unter Wasser. 28 Bezirke werden von Gouverneur Perry und Präsident Bush zum Notstandsgebiet erklärt. Glücklicherweise kommt keiner der Teltschiks aus Houston zu Schaden. Wirbelsturm "Allison" passt irgendwie in Kraft und Größe zu diesem wahrhaft "überwältigenden" Land: Texas, nach Alaska zweitgrößter Staat der USA, ist mit 691.027 Quadratkilometer größer als jeder europäische Staat außer Russland. Es hat jedoch nur 20 Millionen Einwohner. Vom Golf von Mexiko erstreckt sich das Land über weite Prärien bis zu den Great Plains. Westlich eines geologischen Steilabfalls, den so genannten "Escarpment", liegt das idyllische "Hill Country". Im äußersten Westen hat Texas noch Anteil an den Rocky Mountains. Die vielfältigen Landschaften reichen von Meeresküsten und Wüsten über fruchtbares Hügelland bis zu tropischem Regenwald und Gebirgen. Alles ist wie Florida den vom Golf heranziehenden Stürmen schutzlos ausgesetzt. Stürmisch war auch die texanische Geschichte: Seit dem 16. Jahrhundert spanischer Besitz, wurde Texas 1821 mexikanisch, mit einem kurzen französischen Intermezzo. Die damals abgelegene

und sehr dünn besiedelte Provinz ließ sich gegen das Eindringen nordamerikanischer Siedler kaum abriegeln. Diese erhoben sich und erklärten 1836 ihre Unabhängigkeit als "Lone-Star-Republic" (wegen des einzigen Sterns auf der Flagge). Aus dieser Zeit stammt eine der Sehenswürdigkeiten San Antonios: Der "Alamo" ("Pappel"), die einstige Mission San Antonio de Valero, ist eine Art Weihstätte der örtlichen Geschichte. Verschanzt im Alamo, starben dort 189 standhafte "Texians" im Kampf gegen die zahlenmäßig weit überlegenen Mexikaner unter General Santa Anna. Ihr Schicksal spornte die nordamerikanischen Truppen an. Mit dem berühmten Schlachtruf "Remember the Alamo!" siegten sie schon sechs Wochen später unter General Sam Houston am San Jacinto River. Elf Jahre später schloss sich Texas der Union an. Heute besucht jeder Tourist die gepflegte Gedenkstätte des Alamo. Das Fort war übrigens benannt nach einer militärischen Einheit aus Alamo de Parras, die dort zu Beginn des 19. Jahrhundert stationiert war. Im Alamo bejubelt man in Büchern, mit Videos, T-Shirts und einsternigen Flaggen den Freiheitskampf der Texaner. Der Mythos der Epoche scheint ungebrochen.

Alamo und Rodeo

Das "Lone-Star-Banner" begegnet den Teilnehmern des Teltschik-Familientags auch beim Ausflug zur "North Wind Ranch". Ein Wildwest-Rodeo wird aufgeführt. In einer sandigen Arena reiten martialische U.S. Marshals mit dem "Lone-Star-Banner" durch die Manege. Cowboys führen Reiterkunststücke auf und fangen Stiere mit dem Lasso. Die Tapfersten versuchen, sich acht Sekunden lang auf einem tobenden Bullen zu halten. Die große Teltschik-Schar jubelt dem Spektakel zu, bis ein Cowboy bei dem riskanten Schauspiel tatsächlich verunglückt. Eine Ambulanz kommt mit Sirenengeheul. Gottlob ist der Matador nicht schwer verletzt. Auf der Tribüne atmen die Zuschauer auf: "Er ist bei Bewusstsein!" Nun kann man doch erleichtert zum "Barndance" in der scheunenartigen Halle übergehen. Auf der Tanzfläche erklingt Countrymusik. An den Tischen sitzen Leute, die sonst in vollkommen verschiedenen Welten leben. Sie unterhalten sich in einem extemporierten Gemisch aus Englisch und Deutsch: Da treffen sich erstmals zwei Münchner Archivare mit Kathy, einer selbstständigen Reitstallbesitzerin mit Ranch im Norden von Texas. Daneben fotografiert eine gehbehinderte Rentnerin aus Schwaben und plaudert mit einem "angeheirateten" Computerspezialisten aus Houston. Einen angehenden Arzt aus Österreich drängt es auf die Tanzfläche. Von Margaritas und mexikanischem Bier beflügelt, lernt man hier auch die entferntesten Verwandten leicht kennen. Dabei werden die Sprachkundigen sofort in die Pflicht genommen. "What's the German word for ,thirteen'?" fragt ein bildhübscher blonder Teenager. Das Mädchen will einem interessierten deutschen Gast sein Alter verraten. Dann wird fleißig geübt, bis es flüssig geht: "Ich bin dreissehn Jahre". Ein amerikanischer Teltschik, um einiges älter, erzählt stolz, daß seine Deutschkenntnisse von einem Kassettenkurs stammen. Etliche haben auch schon Kontakte über das Internet geknüpft. Die Teltschiks haben natürlich eine eigene Internetseite. Texanische Events des nächsten Tages: Ein Teil der Gäste und Einheimischen bricht auf nach New Braunfels. Der Ort ist noch stark von den deutschen Einwanderern früherer Zeiten geprägt: Jedes Jahr wird hier ein "Wurstfest" gefeiert, eine Art texanisches Oktoberfest. Die Teltschiks suchen jetzt allerdings nicht ihre deutschen Wurzeln, sondern ein nasses Vergnügen: Auf der "Schlitterbahn", einer Riesen-Wasserrutsche im Vergnügungspark. Alternativ besuchten andere Teltschiks den Film "Alamo The Price of Freedom/Der Preis der Freiheit" im IMAX-Kino. Hier werden die Alamo-Helden um Jim Bowie, Davy Crockett und Colonel William Travis auf Großleinwand von den Mexikanern massakriert.

Parklandschaft

Zum Mittagessen trifft man sich in luftiger Höhe: Der 200 Meter hohe "Tower of the Americas", mit Drehrestaurant und Aussichtsplattform dem Münchner Fernsehturm ähnlich, wurde 1968 erbaut. Er erlaubt einen schier grenzenlosen Blick über die Stadt. Aus der Vogelperspektive erscheint sie trotz der breiten Stadtautobahnen und der Wolkenkratzer nicht als Beton-Wüste. San Antonio wirkt ländlich und teilweise parkartig. Das mag daran liegen, dass die meisten Häuser nur ein oder zwei Stockwerke hoch sind. Es blühen und sprießen Hunderte von Bäumen und Büschen, Eichen, Zypressen, Magnolien und Palmen. Béjar - wie die Stadt zu spanischer Zeit hieß - ist ein üppiges Pflanzenparadies. Von oben sichtbar ist auch der berühmte "Riverwalk": Ein Stück des San Antonio River wurde geschickt kanalisiert und hat üppig begrünte Ufer. Bars, Cafés, Geschäfte und Restaurants flankieren eine mediterran wirkende Fußgängerzone. Der idyllische Riverwalk wurde schon in den Zwanziger Jahren angelegt. Mit seinen Booten und Art-Deco-Häuschen brachte er San Antonio den Beinamen "Venedig der Staaten" ein. Munter probt jetzt die "Teltschik Family Band" öffentlich ein Potpourri von Märschen und Ohrwürmern wie "Rosamunde". Gerade die amerikanischen Teltschiks pflegen seit Jahrzehnten erfolgreich ihre musikalische Tradition: Mehrere berühmte Pianisten und Komponisten kommen aus ihren Reihen. Die in Floresville gegründete "Teltschik Band" ist ein vollständiges, professionelles Orchester. An diesem Abend tritt die Band beim Fiesta-Dinner auf. Temperamentvoll dirigiert Minifred Teltschik-Aouelle, eine Tochter des früheren Band Directors Fritz Teltschik. Tags darauf geht es zum Festgottesdienst in der Laurel Height United Methodist Church. Sie liegt in einer Villengegend von San Antonio. In der schönen, sonnendurchfluteten Kirche zelebrieren die Pastoren John G. Hargis und B.J. Rogers. Jack und Frances Randall vom amerikanischen Organisationsausschuss unterstützen sie. Pastor Hargis predigt über die Familie als "foundation stone", als Grundstein der Gesellschaft. Die Methodisten stehen auf, wenn sie die "hymns" singen, und sitzen beim Gebet. Die Pianistin Teresa Teltschik Robinson begleitet mit sanften Melodien das Abendmahl.

Der Familienball

Der Familientag der Teltschiks endet immer mit einem großen Ball. David Teltschik ist dazu nur unter Schwierigkeiten aus dem überfluteten Katastrophengebiet Houstons angereist. Er eröffnet den Ball mit einem Gebet, in dem er die Familienmitglieder auffordert: "Steht treu zu einander!" Auch Jeanine und Herbert Teltschik von amerikanischer, Norbert und Walter Teltschik von deutscher Seite ergreifen das Wort. Alles wartet jedoch schon auf die Polonaise und den Tanz. Der ganze Saal stimmt den "Teltschik Family Song" an. Diese Hymne stammt von Jeanine und Alfred Teltschik. Viele tanzen bis zum frühen Morgen. Da starten viele deutsche Teltschiks bereits wieder zu einer Rundreise durch Nationalparks im amerikanischen Südwesten. Der "Teltschik Family Song" wird demnächst wieder erklingen: "We are the Teltschik family, we love our life, we love our history. - Wir sind die Teltschikfamilie, wir lieben unser Leben und unsere Geschichte!" Schon am 1. September sehen sich die deutschen und viele amerikanische Familienangehörige in Wilhelmsfeld bei Heidelberg wieder. Dort wurde im Juni der "Teltschik-Turm" eingeweiht. Das 42 Meter hohe Mahnmal trägt die Aufschrift "Zur Erinnerung an die 1945 verlorene Heimat im Sudetenland".